

Autor(en): **Ludwig, Gottfried**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **23 (1874)**

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorwort.

Schon hoffte ich den geehrten Lesern diesmal einen besonders gelungenen Jahrgang des Taschenbuches vorlegen zu können, als schließlich zwei zugesicherte Beiträge, auf welche ich mich vorzüglich freute, dennoch ausblieben. Die Eine dieser Arbeiten hätte uns in das selten betretene Gebiet der schweizerischen, speziell bernischen Kunstgeschichte geführt, die Andere uns bekannt gemacht mit einem höchst interessanten, aber wenig besuchten Theile von Ost-Europa. Allein „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, soll auch hier gelten. Aber, wie nun die dadurch entstandene Lücke ausfüllen? Da alle meine diesfälligen Anfragen eine ausweichende Antwort erhielten, so blieb mir eben nichts anderes übrig, als mit meinen, keineswegs auf den Druck berechneten „Bildern aus Aegypten“ aufzumarschiren. Die knapp bemessene Zeit gestattete keine Uebearbeitung mehr, wie nothwendig sie auch gewesen

wäre. Ich muß daher diesen wahren Lückenbüßer besonderer Rücksicht empfehlen.

Die Hauptarbeit lieferte diesmal Herr N. von May, und es gereicht dem Taschenbuch zu großer Freude, dieser literarischen Erstlingsfrucht den Eingang in ein weiteres Publikum vermitteln zu dürfen. Möge es dem Verfasser, der seinen Lebensberuf auszuüben seit längerer Zeit verhindert ist, gegeben sein, seine Talente noch ferner in derartigen fleißigen und gediegenen Arbeiten zu bethätigen.

Der Beitrag unseres getreuen und bewährten Mitarbeiters, Herrn R. Howald, ist deshalb doppelt schätzenswerth, weil er es verstanden hat, einem scheinbar trockenen und unfruchtbaren Gegenstande viele der interessantesten Seiten abzugewinnen, und uns ein sehr werthvolles, kulturhistorisches Bild aus vergangener Zeit zu entrollen.

Endlich sagen wir Herrn Dr. Stettler unsern Dank, daß er sich gefälligst zu der keineswegs amüsanten Anfertigung der Berner-Chronik hat verstehen lassen.

So trete denn frisch und froh deinen drei- undzwanzigsten Lauf an, mein liebes Berner-Taschenbuch. Du trägst die Inschrift 1874 an deiner Stirne. Welch' wichtiges, folgeschweres

Jahr für unser engeres und weiteres Vaterland! Bald sollen Gesetze von unermesslicher Tragweite dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt werden. Möge denn — in Sonderheit aus der Zahl deiner Leser — keiner aus Bequemlichkeit oder Feigheit sich seiner Bürgerpflicht entziehen; möge Jeder dafür einstehen, was ihm nach bestem Wissen und Gewissen für das gemeinsame Wohl erforderlich erscheint. Möge jene ächt vaterländische Gesinnung, die du, liebes Taschenbuch, nach Kräften zu pflegen bestrebt bist, mehr und mehr die Oberhand gewinnen. „Deus providebit“, so lautete die Umschrift unserer alten, schönen Berner-Silbermünzen. „Deus providebit“, das sei unser Wunsch, das sei unser Gebet, das sei unser Glaube, wie für's kommende Jahr, so für allezeit.

Dießbach b. B., im November 1872.

G. Ludwig, Pfarrer.